

Praxisforschung in der Psychomotorik Willisau: Wirksamkeitsstudie zum Gruppenangebot

Einblick in die Forschung: In den aktuellen Zeiten der pandemischen Gefährdungslage sind wir in unserem Alltag intensiv mit Wirksamkeitsforschungen konfrontiert: Welche Behandlungsmethoden, Medikamente oder Impfungen versprechen welchen therapeutischen Erfolg oder präventiven Schutz? Doch nicht nur die Medizin ist an Ergebnissen etwaiger Interventionen interessiert, sondern auch vielfältige Methoden im Bildungs-, Sozial- oder Gesundheitssektor sollen und wollen sich im Hinblick auf ihre begründete und nachvollziehbare Wirksamkeit legitimieren und ausweisen. Als die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich, ihrerseits Ausbildungsstätte für angehende Psychomotoriktherapeut_innen in der Deutschschweiz, im vergangenen Jahr ein solches Forschungsprojekt ausgerufen hat, war es für uns in Willisau entsprechend selbstverständlich, eine eigene Teilnahme zuzusichern.

Um wissenschaftlich haltbare Aussagen treffen zu können, sind jedoch strenge Bedingungen und Standards einzuhalten. So gilt es geeignete Teilnehmer_innen zu finden, Einverständniserklärungen einzuholen, Eingangs- und Abschlusserhebungen zu gewährleisten und Verlaufsdocumentationen zu führen. Das spezifische Interesse des Studienprojektes zielt auf die Frage, ob Gruppenangebote der Psychomotorik Primarschulkinder der 1. und 2. Klasse dabei unterstützen können, ihre sozial-emotionalen Kompetenzen zu steigern und herausforderndes Verhalten zu reduzieren. Eingeladen sind folglich Kinder, deren überdauernde Schüchtern- oder Ängstlichkeit, Aggressivität oder Provokation, ausgeprägter Egozentrismus oder willkürliche Distanzlosigkeit potentielle Gruppenintegrationen wiederkehrend zu erschweren drohen. Nach den freiwilligen Zusagen der Schüler_innen und ihrer Erziehungsberechtigten wurde für jedes Kind eine Standortbestimmung bzgl. der fokussierten Kompetenzen anhand von Fragebögen und Testverfahren vorgenommen, die nach mindestens 12 psychomotorischen Gruppenfördereinheiten wiederholt und mit dem Ausgangswert verglichen wird. Um auszuschliessen, dass methodenunabhängige, in dieser Altersstufe schlicht entwicklungsbedingte Reifeprozesse die Auswertung verfälschen, sind die Teilnehmenden in zwei Gruppen getrennt, von denen eine, die sogenannte Kontrollgruppe, bis zu den Fastnachtsferien zunächst keinerlei Interventionsmassnahmen besucht. Die zur sofortigen Teilnahme ausgelosten (gemäss wissenschaftlicher Vorgabe randomisierten/zufällig verteilten) Kinder hingegen konnten ab Oktober in unsere bestehende psychomotorischen Grossgruppe einsteigen. Bis mindestens Mitte kommenden Jahres werden schweizweit entsprechende Angebote unter denselben Kriterien untersucht, Daten gesammelt und ausgewertet. Auch wir erwarten gespannt die Ergebnisse.

Einblick in die Praxis: Unsere Psychomotorik Grossgruppe besteht aus maximal 12 Kindern, die sich jeweils am Mittwochnachmittag in der Turnhalle im Schulhaus Schloss 1 treffen. Die 60 Minuten sind aufgeteilt in einen gemeinsamen Einstieg mit kurzen Kreis- oder Fangspielen, einen Hauptteil mit Bewegungsangeboten und eine Schlussrunde, in welcher die Kinder über Erfahrungen, Erfolge und Herausforderungen berichten können.

Die verschiedenen Angebote ermöglichen es den Teilnehmenden, vielseitige und neue Bewegungsformen auszuprobieren wie auch individuelle Stärken zu entdecken. Die damit verbundenen Erfolgserlebnisse fördern das Selbstvertrauen der Kinder und ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Diese wiederum hilft ihnen, sich auch in andere Situationen und Herausforderungen zu wagen und – aufgrund der gewonnenen Erfolgsaussicht – Ausdauer zu entwickeln. In den Bewegungs- und Kreisspielen werden Gruppenzugehörigkeit erlebt, der Umgang mit Regeln geübt, Rücksichtnahme sowie Durchsetzungsvermögen geschult. Gleichzeitig müssen die Kinder auch den Überblick im Spiel behalten (z.B.: Wer ist der Fänger? Wo endet das Spielfeld? Wie kreuzen wir uns auf dem Balancierweg, ohne dass jemand



von uns auf den Boden fällt?). Aufgrund der überschaubaren Gruppengrösse können die Schwierigkeitsstufen der Angebote individuell angepasst und Ideen der Kinder aufgegriffen werden.

Als Beispiel ist auf den Fotos ein Bewegungsparcours zu sehen, in welchem die Kinder ein Band in jeder Farbe sammeln mussten, ohne den Fussboden zu berühren. Die Wege sind unterschiedlich schwierig gestaltet. So ist es z.B. möglich, über die breite oder die schmale Seite der Langbank oder über verschiedene Materialien zu balancieren oder an der Strickleiter sowie an der Sprossenwand zu klettern. Ein weiteres Beispiel sind Postenaufgaben, an denen die Kinder turnen oder bauen. Doch neben allen grob- wie feinmotorischen Herausforderungen gilt es stets, sich in wechselnde Gruppenkonstellationen einzubringen, zu kooperieren, nach gemeinsamen Lösungen zu suchen und ein sozial verträgliches Miteinander zu finden.

Regula Dahinden, Debora Blättler, Kimon Bloss (Psychomotorik Willisau)

